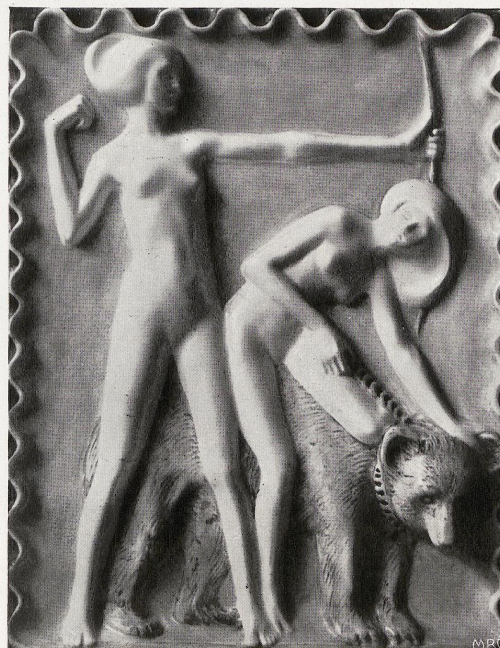




Unter den kunstgewerblichen Erzeugnissen unserer bedeutendsten Kunstmittelpunkte tragen die Arbeiten der »Wiener Werkstätte« entschieden das stärkste örtliche Gepräge. Ist von einem Münchner, einem Darmstädter Zimmer die Rede, so weiß, bevor der Name des entwerfenden Künstlers ausgesprochen ist, niemand, wie er es sich zu denken hat. Wird jedoch das Wort »Wien« genannt, stellen sich bei jedem Kenner sofort ganz bestimmte Vorstellungen ein. Helle, auf wenige matte Töne gestimmte Räume sieht er, Räume, in denen man nicht laut zu sprechen, nicht heftig sich zu bewegen wagt, Möbel in den einfachsten Werkformen, doch mit den zierlichsten Ornamenten geschmückt, kostbare Gefäße aus dem edelsten

Material, und das alles mit einer unvergleichlichen Liebe und Sorgfalt gearbeitet. Erst beim genaueren Hinschauen entdeckt man an den einzelnen Stücken charakteristische Merkmale, die auf verschiedene Urheber schließen lassen. Mit anderen Worten: Das Wiener Kunstgewerbe gründet sich auf eine sehr feinere handwerkliche Kultur. Ihr Niveau liegt außerordentlich hoch, so hoch, daß das persönliche Moment in den Kunstwerken nur dem geschulten Auge bemerkbar hervortritt. Sie gleicht einem Gebirge mit beträchtlicher Höhe des Kammes, über den die Gipfel nur mehr wenig emporragen. Überall anderswo sind die Gegensätze zwischen den Künstlern und Handwerkern stärker, zumeist auch die Künstler selbst



Richard Luksch.

Farbige Keramik.
Ofenkachel im Vorraum des Jagdschlösses K.W. Hochreit